

belebte sie. Fast noch größer aber war die Furcht, daß man sie nicht bemerken würde. Sie nahm all ihre Kräfte zusammen und schwamm dem Segelboot mit weit-ausholenden Stößen entgegen. Obwohl in Wirklichkeit das Boot auf sie zusteuerte, kam es ihr in ihrer Aufregung manchmal vor, als ob der Abstand sich vergrößere, und neue Verzweiflung bemächtigte sich ihrer.

Die Insassen, chinesische Fischer, bemerkten sie jedoch früher, als sie ahnte und segelten auf sie zu. Rettende Hände streckten sich ihr entgegen und zogen sie ins Boot, auf dessen Boden sie ohnmächtig niedersank. Die Fischer bestaunten den seltsamen Fang, eine junge Europäerin in dieser mangelhaften Bekleidung. In den gurgelnden Lauten ihrer Muttersprache tauschten sie ihre Vermutungen aus. Ellen erwachte erst aus ihrer Ohnmacht, als die Tropensonne glühend auf ihren Körper brannte, der trotzdem im Fieber erschauerte. Mühsam versuchte sie den Schiffern verständlich zu machen, wie sie in diese Situation geraten sei, konnte aber nicht zu der Überzeugung gelangen, daß man ihre Gesten richtig auslegte, ebenso konnte sie keine Auskunft erhalten über das „woher“ und „wohin“ der Schiffer.

Man gab ihr ein wenig Reisschnaps, der wie Feuer durch ihre Adern rann, und eine Kokosshale mit gekochtem Reis, von dem sie, ihrer großen Erschöpfung wegen, kaum etwas zu sich nehmen konnte. Das qualvollste war nun, stundenlang, nur mit der dünnen, teilweise zerrissenen Batisthülle bedeckt, im Brande der Tropensonne aushalten zu müssen. Denn die Fischer konnten ihr weder mit einem Kleidungsstück aushelfen, noch in dem offenen, schmalen, halb mit Fischen gefüllten Boot einen vor der Sonne geschützten Platz anweisen.

Erst gegen abend kam das Fischerboot mit seinem doppelten Fang im Hafen der Riouwinsel Pulu Bintang an. Hier angelangt, holte einer der Chinesen aus der nächsten Hütte einen Sarong, in den sich Ellen hüllte. Sie mußte aus dem Boot getragen werden. Gleich wurde der hier stationierte holländische Regierungsbeamte benachrichtigt, der sie in sein Haus aufnahm. Sie fiel sofort in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst am folgenden Abend erwachte. Das Abenteuer hatte ihrer kraftvollen Jugend nicht viel anhaben können. Daher ließ sie sich von ihren freundlichen Gastgebern nicht zurückhalten, als sich ihr in den folgenden Tagen die Gelegenheit bot, mit einem Postdampfer nach Singapore zu reisen. Von der Gattin des Beamten war sie mit Kleidern, Wäsche und Geld versorgt worden.

Ellen hatte lange darüber nachgedacht, wie sie ihren Unfall vor der Öffentlichkeit erklären sollte, ohne ihre Herzensangelegenheit preiszugeben. Sie verschwieg daher den Gastgebern sowie allen, von denen sie später darum befragt wurde, den wahren Hergang und erklärte den Unfall folgendermaßen: Beim Maskenball an Bord sei sie durch ein plötzliches Unwohlsein gezwungen worden, die Kabine aufzusuchen. Hier hätte sie ihr Kostüm abgelegt und in der Hoffnung, daß die frische